



1,8 statt 1,1 Millionen: Axpo-CEO Brand.

Bild: GIAN EHRENZELLER / KEYSTONE

Goldgrube Staatskonzern

Die Kunden bezahlen 50 Prozent mehr für Strom, die Axpo-Chefs kassieren 80 Prozent mehr Lohn. Das ist kein Zufall, sondern eine Folge der falschen Energiewende.



[Alex Baur](#)

11.12.2024

In den letzten zwei Jahren stiegen die Strompreise für die Konsumenten in der Schweiz vom langjährigen Schnitt (20 Rappen pro kWh) um über 50 Prozent auf durchschnittlich 32,14 Rappen pro Kilowattstunde im laufenden Jahr. Gemäss Recherchen von *Blick* hat sich derweil die sechsköpfige Konzernleitung von Axpo, die vollständig im Besitz der öffentlichen Hand ist, für das Geschäftsjahr 2023/24 den Lohn um 80 Prozent erhöht. Axpo-CEO Christoph Brand kassiert nun statt 1,1 Millionen Franken 1,8 Millionen Franken Jahresgehalt – rund das Vierfache eines Bundesrates. Auch die Führungsriege von BKW und Repower hat kräftig zugelegt, was das Salär angeht.

Windmühlen statt Kernreaktoren

Begründet wird der Geldregen mit blühenden Geschäften. Schliesslich sind die Stromkonzerne nicht die Heilsarmee. Das wäre auch kein Problem, wenn der Strom, ähnlich wie das Trinkwasser, nicht ein unverzichtbares Gut wäre, dessen Herstellung und Verteilung zu einem grossen Teil auf natürlichen Monopolen beruht. Das eiserne Gesetz des Marktes gilt trotzdem: Wenn die Nachfrage das Angebot übertrifft, steigen die Preise. Um es auf den Punkt zu bringen: Je schlechter die Versorgungssicherheit, desto höher die Preisschwankungen, desto höher der Profit. Es ist wie bei den Anwälten: Ungelöste Probleme generieren Gewinn, verantwortungsloses Handeln wird belohnt.

Nirgends wurde so hemmungslos auf Propagandalügen und Unwissen gebaut wie bei der Energiewende.

Die skandalöse Abzockerei bei der Axpo wurde überdeckt von der Meldung, wonach der Konzern bis ins Jahr 2033 die beiden Kernreaktoren in Beznau stilllegen will. Eine Renovation der 1969 beziehungsweise 1971 in Betrieb genommenen Anlagen würde angeblich zu teuer. Sechs Terawattstunden (TWh) weitgehend CO₂-freier Strom pro Jahr, also rund 10 Prozent des gesamtschweizerischen Bedarfs, fallen damit weg. Und dies in einer Zeit, in der die auf Biegen und Brechen geförderten Wärmepumpen und E-Fahrzeuge die Nachfrage weiter steigern werden. Die Konsumenten sollten sich besser schon mal warm anziehen, und die Strombarone können sich auf goldene Jahre freuen.

Dass die Versorgungslücke durch Wind, Sonne oder Biomasse gedeckt wird, ist eine Illusion. Um das zu erkennen, reicht eine Primarschulbildung. Ein grosses Windrad erzeugt in der Schweiz bestenfalls fünf Gigawattstunden (GWh) Strom pro Jahr. Es wären demnach 1200 Megawindmühlen nötig, um

die AKW von Beznau zu ersetzen. Will man das in zehn Jahren erreichen, müsste alle drei Tage irgendwo eine neue Anlage eingeweiht werden. Doch auch diese Rechnung funktioniert höchstens theoretisch, da die Windenergie bekanntlich selten dann anfällt, wenn man sie braucht.

Bei der Solaranlage, die im Winter acht- bis zehnmal weniger Energie liefert als im Sommer, wäre die Bilanz noch verheerender. Und Speicher, welche grosse Strommengen zu einem ökologisch und ökonomisch akzeptablen Preis über die nötigen Zeiträume aufnehmen könnten, sind weit und breit nicht in Sicht. Der nicht steuerbare Flatterstrom von Wind und Sonne, der nach einem rein politisch definierten festen Tarif vergütet wird, wurde vom Markt vollends abgekoppelt. Der Produzent streicht eine fixe Marge ein, unbesehen von Nachfrage und Angebot. Für die Stromkonzerne öffnet sich damit eine Goldgrube. Der Konsument hat das Nachsehen.

77 000 Tonnen Holz

Im Fall von Beznau kommen noch 2600 Betriebe und Haushaltungen hinzu, die heute vor allem im Winter, wenn der Strom knapp und teuer ist, mit der Abwärme der Kernkraftwerke beheizt werden. Die Refuna AG, welche das Fernwärmenetz betreibt, will den Ausfall der AKW mit der Verbrennung von jährlich 77 000 Tonnen Holz decken, das angeblich «regional» bezogen werden soll (womit ein Radius von hundert Kilometern gemeint ist). Das geht nicht nur ins Geld. Die Anwohner werden sich für den Rauch und Tausende von Lastwagenfahrten bedanken.

Nirgends wurde in der jüngeren Geschichte so hemmungslos auf Wunschdenken, Propagandalügen und Unwissen gebaut wie bei der vermeintlich grünen Energiewende. Gemessen an den vom Prinzip her primitiven, ja mittelalterlichen Holz-, Wind- und Solaranlagen, sind selbst die zugegebenermassen angealterten Kernreaktoren von Beznau topmoderne Hightechwunder. Dass der Ersatz der praktisch emissionsfreien Atomanlagen durch Alternativen, die bei einer ehrlichen Berechnung partout eine schlechtere Ökobilanz ausweisen, als Wohltat für die Umwelt verkauft wird, ist an Zynismus kaum noch zu überbieten. Doch eine Konstante bleibt sich seit Urzeiten gleich: Menschen reagieren primär auf ökonomische Anreize – und wenn der Staat falsche Anreize setzt, machen sie jeden Unsinn mit.